

MANN ERWIN, *Das „zweite Ich“ Anton Günthers: Johann Heinrich Pabst*. (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. XXVII.) (132.) Herder, Wien 1970. Kart. S 68.—, DM 11.—.

Werden die theologischen Schulen des 19. Jahrhunderts nach geographischen Gesichtspunkten geordnet, so ergeben sich drei Zentren: Tübingen, München und Wien. Jede hatte ihre eigenartige Prägung und Ausstrahlung. Die Wiener Schule ist gekennzeichnet, daß sie einerseits nicht dem universitären Bereich entsprang und daß ihr andererseits eine große Zahl von Laien angehörte, die aus dem Gebiet der Philosophie, der Politik, der Naturwissenschaft und Medizin ebenso kamen wie aus dem der Kunst, der Literatur und der Journalistik. So entstand dort — man möge es nicht als Übertreibung ansehen — jene Geisteshaltung, die in „Gaudium et spes“ ihre Früchte brachte. Die vorl. Monographie behandelt einen Vertreter dieser kirchlich-theologisch aktiven Laien: Johann Heinrich Pabst (1785–1838).

Der erste Teil behandelt in drei Abschnitten Leben und literarisches Schaffen: 1. Biographische Skizzen; 2. Literarisches Schaffen (dabei werden die sieben Werke Pabsts hinsichtlich Entstehung, Inhalt und Wirkung dargestellt); 3. Zwischen Günther und Hermes (besonders ausführlich wird die Beziehung Pabsts zu J. W. J. Braun, dem Bonner Hermesianer, dargestellt. Braun war Mitbegründer der „Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie“ und lud Pabst zur Mitarbeit ein). Der zweite Teil behandelt das spekulative System Günthers und Pabsts. Hauptanliegen war entsprechend der Güntherschen Konzeptionen die Harmonie zwischen Philosophie und Theologie zu ergründen. Pabst bleibt dabei ganz und gar im Gefolge Günthers; lediglich die Beachtung Descartes' und die Periodisierung der Philosophie- und Theologiegeschichte führen über Günther hinaus. Neue Anregungen für die Darstellung erhielt Pabst auch von der Wiener medizinischen Schule, der er auf Grund seiner medizinischen Ausbildung besonders verbunden war. So kam es bei den Güntherianern zur ersten positiven Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften und dem aufkommenden Materialismus und Liberalismus. Das feuerbachsche, vom Leib her bestimmte Ehebild (heute manchmal als idealkatholisch unbewußt resorbiert) erhielt ein Gegenbild, ohne spiritualistisch zu sein. Der dritte Teil bringt eine Textauswahl. Im Anhang werden acht Briefe Pabsts an Braun erstmals abgedruckt, die sich in der Bonner Universitätsbibliothek befinden. Bedauerlich ist, daß dem Autor der Zutritt zum Archiv des altkatholischen Bischofs in Bonn, wo sich sicherlich weiteres Material findet, verwehrt wurde.

St. Pölten/Wien

Karl Beck

BIBELWISSENSCHAFT NT

HERDER-BÜCHEREI, *Die Bibel*. Die Heilige Schrift des N. Ts. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel. (X u. 454). Herder, Freiburg 1968/69. Balacron DM 6.80.

Die 1955 in französischer Sprache erschienene „Bible de Jérusalem“ zählt zu den bestkommentierten einbändigen Bibelausgaben. Sie wurde unter der Leitung der Professoren der „École Biblique de Jérusalem“ in Gemeinschaftsarbeit mit namhaften französischen Exegeten herausgebracht und blickt nun schon auf einen wahren Triumphzug durch die Welt zurück. Der Verlag Herder hat eine Deutsche Gesamtausgabe der Hl. Schrift mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel besorgt und daneben das NT in einer preiswerten Sonderausgabe ediert.

Was sind die besonderen Kennzeichen der Jerusalemer Bibel? Sie bietet zu den einzelnen Büchern der hl. Schrift grundlegende Einführungen, berücksichtigt die Ergebnisse der textkritischen Arbeit (vermerkt Textänderungen und abweichende Lesarten), gibt zum besseren Verständnis der Einzelstellen sachkundige Erklärungen und vertieft die Zentralbegriffe bibeltheologisch. Am Rande des Schrifttextes verweist eine Vielzahl von Stellen auf Parallelen und Zusammenhänge. Ein Register der biblischen Schlüsselbegriffe erschließt die in den Anmerkungen gebotenen Erklärungen.

Die Ausgabe ist übersichtlich und handlich gestaltet. Die konzentrierte Fülle des Dargebotenen macht sie zu einer echten Hilfe für jeden Umgang mit dem Worte Gottes. Sie empfiehlt sich von selbst.

DUPONT JACQUES, *Die Versuchungen Jesu in der Wüste*. (SBS 37.) (132.) KBW, Stuttgart 1969. Paperb. DM 10.80.

Der in den Synoptikern so fremdartige und einmalige Bericht von den Versuchungen Jesu durch den Satan (Mk 1, 12–13; Mt 4, 1–11; Lk 4, 1–13) war für Exegeten, Prediger und Katecheten schon immer eine *crux interpretum*. Wurden vor einer Generation noch hauptsächlich Fragen der Historizität des Geschehens und der Art der Versuchung erörtert (körperliches Auftreten des Teufels, Ortsveränderungen oder seelischer Kampf, Visionen u. ä.; vgl. P. Keller, J. M. Vosté u. a.), so stehen heute mehr formgeschichtliche und theologische Fragen im Vordergrund. Einen Beitrag dazu bietet D. in einer aus überarbeiteten Vorträgen entstandenen Studie.

Um das Genus und die Aussageabsicht des Berichtes über die V. J. zu erkennen, muß zuerst die Rolle, die die verschiedenen Texte des AT darin spielen, erhoben werden. D. findet den schrifttheologischen Hintergrund